

in *vollen* Zügen

## **Impressum**

© 2025, Treffpunkt Schreiben

Herausgeberinnen: Treffpunkt Schreiben  
(Mag.<sup>a</sup> Veronika Hallwirth und Mag.<sup>a</sup> Sonja Kral)

Umschlaggestaltung und Layout: Anna-Theresa Taferner, Buchschmiede  
Lektorat / Korrektorat: Mag.<sup>a</sup> Nora Paul / Lektorat Silbenfluss

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:  
Buchschmiede von Dataform Media GmbH  
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großébersdorf, Österreich

[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at) – Folge deinem Buchgefühl!  
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[info@buchschmiede.at](mailto:info@buchschmiede.at)

ISBN:  
978-3-99181-174-9 (Paperback)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Herausgeberinnen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

# IN Volley ZÜGEN

WORTGEWANDT 2024  
DIE 15 BESTEN KURZGESCHICHTEN

TREFFPUNKT SCHREIBEN (HRSG.)



## INHALTSVERZEICHNIS

|  |     |
|--|-----|
| Einleitung   | 6   |
| Der AUGUSTIN   | 8   |
| Die Jury   | 10  |
|  |     |
| Elsi und Leonor  | 15  |
| Curry Mittwoch um sechs  | 25  |
| Paradiesvögel  | 37  |
| Belegte Brötchen   | 49  |
| Bunter, freier, leichter                                       | 57  |
| Das Alp-Boson  | 63  |
| Das ewige Duell  | 75  |
|  |     |
| Der Tag, an dem das Meer beschließt,<br>nicht mehr zu rauschen | 85  |
| Der Vogel, der fliegt  | 97  |
| Die lange Nacht der Krokodile                                  | 105 |
| Easy Life  | 117 |
|  |     |
| Ein Sommer im Dschungel  | 125 |
| Feierabend   | 135 |
| Sarya schreibt grenzenlos                                      | 141 |
| Zombies und Rhinos   | 155 |

# Liebe Leserin, lieber Leser!

»In vollen Zügen« – ein Thema, das unterschiedlichste Interpretationen zulässt. Es erzählt von Reisen, vom Aufbruch ins Ungewisse oder vom Ankommen an einem langersehnten Ziel. Es steht für Genuss, für das Auskosten eines Augenblicks oder für ein Leben ohne Zurückhaltung.

Begegnungen in vollen Zügen gibt es nicht nur in der Literatur, sondern auch im echten Leben. Viele Einsendungen haben uns eindrücklich vor Augen geführt, dass überfüllte Waggons ein sehr alltägliches Erlebnis sind. Doch die Geschichten zeigen auch: Aus unerwarteten Begegnungen auf engstem Raum kann etwas Positives entstehen.

Über 500 Texte haben uns erreicht – ein Beweis dafür, dass diese drei Worte zahlreiche kreative Ideen geweckt haben. Es wurde gelacht, geträumt, geatmet, geschrieben, Schach gespielt und das Leben gefeiert. In diesem Buch finden Sie nun die 15 besten Kurzgeschichten aus dem Wettbewerb. Bei der Auswahl war uns nicht nur die literarische Qualität wichtig, sondern auch eine Vielfalt an Zugängen und Perspektiven.

Besonders gefreut hat uns, dass einige Autorinnen und Autoren uns geschrieben haben: »*Das ist meine erste Einreichung bei einem Schreibwettbewerb!*« Genau das ist es, was uns antreibt: Menschen zum Schreiben zu motivieren und sie zu ermutigen, ihre Texte mit der Welt zu teilen. Wir glauben, dass Schreibwettbewerbe eine großartige Möglichkeit sind, sich mit einer Deadline, einem Thema und der Aussicht auf Veröffentlichung kreativ herauszufordern. Die hohe Zahl an Einreichungen zeigt, dass viele Lust haben, sich auf diese Reise einzulassen.

Diese Anthologie wäre ohne zusätzliche helfende Hände nicht möglich geworden. Ein herzliches Dankeschön an unsere Jury – Barbara Baumgart, Diana Hillebrand, Lutz Kreutzer, Nora Paul, Baruch Pomper und Ruth Weismann –, die mit Engagement und Sorgfalt die 15 besten Texte ausgewählt hat. Nora Paul hat zusätzlich das Korrektorat der Texte übernommen. Und nicht zu vergessen: das Team der Buchschmiede, das Druck, Vertrieb und Grafik professionell umgesetzt hat. Vielen Dank.

Also, bitte einsteigen und Platz nehmen: Diese literarische Reise beginnt jetzt. Wohin sie führt? Lassen Sie sich überraschen!

Veronika Hallwirth und Sonja Kral  
Treffpunkt Schreiben | [www.treffpunktschreiben.at](http://www.treffpunktschreiben.at)

# Der AUGUSTIN

## viel mehr als eine Zeitung!

Der AUGUSTIN wurde im Oktober 1995 gegründet. Der Verkauf der Straßenzeitung hilft Menschen, die vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind (Obdachlosen, Langzeitarbeitslosen, Asylwerber:innen, Armutsbetroffenen u. a.), ihre Not zu lindern. Außerdem holt das Projekt die Menschen aus ihrer Einsamkeit, liefert soziale Kontakte und ermöglicht ein Stück Zurückeroberung der Würde. Die eine Hälfte des Verkaufspreises behält die Verkäuferin, der Verkäufer. Die andere Hälfte bleibt dem Trägerverein Sand & Zeit und hilft, die Zeitungsredaktion, den Vertrieb, die soziale Arbeit und die Projekte des Vereins mitzufinanzieren.

Der AUGUSTIN erhält sich durch Zeitungsverkauf, private Spenden und den Verkauf von Merchandise (z. B. T-Shirts, Büchern, CDs) sowie Inserate. Die hundertprozentige Eigenfinanzierung ist eine ideale Voraussetzung für die Unabhängigkeit des Projekts.

[www.augustin.or.at](http://www.augustin.or.at)

*Mit dem Reinerlös aus dem  
Buchverkauf unterstützen wir die  
Straßenzeitung Der AUGUSTIN.*

# Die Jury

### **Barbara Baumgart**

Aufgewachsen in einer bibliophilen Familie, tauchte Barbara Baumgart schon als Kind tief in die Welt der Literatur ein. Die Liebe zum Schreiben entdeckte sie in ihren beruflichen Anfängen als Journalistin bei einer österreichischen Tageszeitung. Später wechselte sie in die Unternehmenskommunikation, wo sie sich umfangreiche Expertise zum Thema Online-Kommunikation aneignete. Seit 2022 ist sie Teil des Buchschmiede-Teams und kann ihre beiden Leidenschaften – Literatur und Online-Marketing – perfekt verbinden. Selfpublishing sieht sie nicht als Konkurrenz zur Verlagsveröffentlichung, sondern als Ergänzung und Chance für alle Schreibbegeisterten.

*[www.buchschmiede.at](http://www.buchschmiede.at)*

### **Diana Hillebrand**

Die hauptberufliche Autorin und Dozentin gibt seit 2006 in der *WortWerkstatt SCHREIBundWEISE* Kurse zum Thema »Kreatives Schreiben« und unterstützt angehende und erfahrene Autor:innen bei ihren Buchprojekten. Diana Hillebrand ist aktives Mitglied der renommierten Autorenvereinigungen Montségur und des Verbandes deutscher Schriftsteller. Mit dem Literaturkritiker Wolfgang Tischer veröffentlicht sie seit 2021 den Podcast *Schreibzeug*.

*[www.schreibbundweise.de](http://www.schreibbundweise.de)*

### **Dr. Lutz Kreutzer**

Der Schriftsteller verfasst Thriller, Kriminalromane sowie Sachbücher und gibt Anthologien heraus. Er hält Vorträge und Workshops auf den großen Buchmessen (Frankfurt, Leipzig), an Universitäten, auf Autorentagungen und Kongressen. Er ist Mitglied im Syndikat, dem Verein zur Förderung deutschsprachiger Kriminalliteratur, sowie im Netzwerk der Krimiautor:innen Österreichs.

[www.lutzkreutzer.de](http://www.lutzkreutzer.de)

### **Mag.<sup>a</sup> Nora Paul**

Nora Paul studierte Germanistik sowie Theater-, Film- und Medienwissenschaft. Seit 2012 ist sie als Lektorin und Korrektoren tätig. Im Jahr 2018 hat sie ihr eigenes Ein-Personen-Unternehmen *Silbenfluss* gegründet. In der Zusammenarbeit mit den Autor:innen verleiht Nora Paul Manuskripten sämtlicher Genres (Belletristik: Fantasy-, Liebes-, Kriminalromane; Ratgeber; Reiseführer; Sachbücher; Kinderbücher; Biographien; Lyrikbände; Schul- und Lehrbücher; Tagungsbände; Diplomarbeiten und Dissertationen) den letzten Feinschliff. Bei Bedarf verfasst sie auch gerne Klappentexte und Exposés.

[www.silbenfluss.at](http://www.silbenfluss.at)

### **Baruch Pomper**

Baruch Pomper, Jahrgang 1976, hat sich 2022 einen alten Traum erfüllt und gründete die Buchhandlung Analog. Zuvor war er Fabriksarbeiter, Büroleiter, Sozialarbeiter,

Kindergruppenbetreuer, Straßenbahnfahrer und vieles mehr. Baruch liebt Menschen und Bücher, liest leidenschaftlich gerne und viel und freut sich immer neue und (noch) unbekannte Autor:innen zu entdecken.

*[www.buchhandlunganalog.at](http://www.buchhandlunganalog.at)*

### **Ruth Weismann**

Ruth Weismann ist seit 2017 Redakteurin bei der Wiener Straßenzeitung *Augustin*. Sie hat in verschiedenen Medien publiziert, hat bildende Kunst studiert und beschäftigt sich in Soundcollagen und Performances mit Stimme und Sprache.

*[www.augustin.or.at](http://www.augustin.or.at)*

### **Mag.<sup>a</sup> Veronika Hallwirth und Mag.<sup>a</sup> Sonja Kral**

Die beiden Gründerinnen von *Treffpunkt Schreiben* haben es sich zum Ziel gesetzt, möglichst viele Menschen vom Schreiben zu begeistern. Oft als Teilnehmerinnen bei Schreibwettbewerben unterwegs, freuen sich Sonja und Veronika nach den spannenden Erfahrungen im WORTGEWANDT-Schreibwettbewerb 2022, sowie im FLASHbewerb 2023 auf ihre neuerliche Jurytätigkeit. Die beiden teilen sich eine Stimme. Eine Herausforderung? Vielleicht! Aber wenn sich eine ausgebildete Lektorin mit einem scharfen Blick fürs literarische Handwerkszeug und ein absoluter Fan von originellen Kurz- und Kürzestgeschichten einmal einig sind, muss das Ergebnis doch stimmen.

*[www.treffpunktschreiben.at](http://www.treffpunktschreiben.at)*



1.  
PLATZ

Foto: Julia M. Wagenseil

## CLAUDIA VONMOOS

lebt in der Nähe von Basel. Sie konzertierte über Jahre als Pianistin und kreierte und leitete Projekte mit Kunstschaaffenden verschiedener Disziplinen. Unter dem Titel *Kunst ist, sich an morgen zu erinnern* wird in der zweiten Hälfte des Jahres 2025 eine Sammlung ihrer neuen Texte beim Kiener-Verlag in München erscheinen.

# Elsi und Leonor

## *Teil I*

Seit dem Tag, an dem sich Elsi im Innenhof vor Herrn Neuers Augen in die Tiefe gestürzt hatte, begann dieser langsam, Stück für Stück, seinen Verstand zu verlieren.

Ein Stück verlor er im Flur, das nächste im Bad, das übernächste in der Küche und eines in der Besenkammer.

Bald darauf musste er seine Anstellung in der Druckerei, wo man ihn als zuverlässigen und angenehmen Mitarbeiter stets geschätzt hatte, aufgeben. Dabei hatte er seine Arbeit geliebt. Aber nun war da plötzlich diese Angst, in die Nähe von Druckwalzen zu kommen oder in ein Tintenfäßchen zu fallen und darin zu ertrinken oder sich in der Rille einer Langspielplatte zu verfangen und für den Rest des Lebens darin zu zappeln.

Die Außenwelt hatte für ihn eine andere Farbe angenommen.

Man kannte Herrn Neuer im Quartier und mochte ihn irgendwie. Er hatte sich nach dem Ereignis im Innenhof zwar sehr verändert, war aber nicht böse oder grimmig geworden, sondern einfach »anders«.

Seither lebte Herr Neuer ohne Arbeit, ohne Freunde, ohne Tiere und nur mit sich und einer kleinen Rente im großen roten Haus im Erdgeschoss.

Täglich eilte er zum Bahnhof und setzte sich in einen Zug. Gut belegt musste dieser sein, nur das war ihm wichtig. Das Reiseziel spielte keine Rolle. Im Gedränge verkündete er stets lauthals: »Ich genieße das Leben in vollen Zügen, vor allem in vollen Zügen«, und schüttelte sich vor Lachen über seinen Hintersatz.

Einige Jugendliche gähnten hör- und sichtbar, das ältere Publikum lächelte, die vielen mit der Welt im Ohr hörten ihn nicht und immer machte ihm jemand Platz.

Schon bei den ersten Stationen verließ die schwarz-weiße Arbeitswelt die Abteile.

Da, wo Leute vorher dicht an dicht gesessen waren, roch es nur noch nach ihnen, und überall lagen Zeitungen, Zeitschriften und Broschüren herum. Manchmal war auch ein Glanzstück, ein Modeblatt mit goldenen Buchstaben, dabei. Schnell sammelte Herr Neuer die besten Stücke ein. Freude hatte er besonders an den noch nicht Geöffneten. Sie waren selten und rochen gut nach Ordnung und nach seinem alten Arbeitsplatz.

Auf dem Rückweg ruhte er sich aus, genoss die Fahrt und elte dann schnurstracks mit seinem Fund nach Hause.

Vieles vom Gedruckten war für ihn unverständlich geworden. Die Buchstaben begannen vor seinen Augen zu tanzen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als sein eigenes Blatt zu gestalten. Schere und Klebstoff waren sein Werkzeug.

Er durchschnitt zum Beispiel die Kehle einer wichtigen Person, setzte ihren Kopf auf ein Parfümfläschchen und klebte darüber die untere Hälfte einer halbierten Schlagzeile. Oder er drehte einen Satz über australischen, wild wachsenden tasmanischen Bergpfeffer um, um das Geschmackserlebnis zu verstärken, damit man das Gewürz auch vom andern Ende der Welt aus riechen konnte. Darunter montierte er eine Fotografie mit dem Titel »Regen, von unten gesehen«.

Er zerschnitt die Sätze, die er nicht verstand, so oft, bis nur noch verständliche Wörter oder nur noch einzelne Buchstaben übrig blieben, die er sorgfältig neu zusammensetzte, bis sie für ihn Sinn ergaben.

Seine Geduld hatte die Länge von vier Seiten und fünf Stunden. Um vier Uhr nachmittags hatte er sein schmales Morgenblatt jeweils zusammen und setzte sich damit in den Stadtpark.

Manchmal scharte sich eine Gruppe Jungs – sie nannten sich »das kluge Viereck«, Max, Leo, Hans und Philipp – um ihn und das Schälchen mit den glitzernden Lutschartabletten, die Herr Neuer stets dabei hatte. Das Pastillenpapierchen- und Zeitungsgeknister mengte sich mit dem Rascheln der Blätter auf dem Boden, wenn jemand darauf lief, zu einem wohligen Rauschen.

Stets las Herr Neuer den Buben etwas vor: »Das Nashorn hatte eine lange weiße Mähne«, oder: »Der Weihnachtsbaum brannte länger als das Haus um ihn herum.«

Die Jungs durften auch vorlesen und reichten die Blätter andächtig herum wie eine Friedenspfeife.

Manchmal folgten sie ihm abends bis vors rote Haus, dorthin, wo Herr Neuer nur mit sich selber wohnte.



2.  
PLATZ



Foto: Windschiegl

## JUTTA BALTES

arbeitete nach Studium und Volontariat als Zeitungs- und PR-Redakteurin, freie Journalistin, DAF-Lehrerin und Büroleiterin. Sie ist 1959 geboren, hat zwei Söhne und lebt südlich von München. Ihre Kurzgeschichten erschienen im muc-Verlag sowie 2010 beim Literaturpreis des Bezirks Schwaben. Derzeit schreibt sie ihren ersten Roman.

## **Curry Mittwoch um sechs**

Die Idee kam Marion zwischen Sudoku, Instagram und der Tagesschau-App. Sie öffnete den Browser und tippte die sechs Buchstaben ihres Namens ins Suchfeld. Marion. Ein bisschen aus Langeweile, aber auch weil sie das Handy nicht aus den Händen legen wollte. Schließlich wartete sie schon eine Weile auf eine Nachricht von Peter, die erklärte, warum er nicht kam. Und es wäre, dachte sie, ziemlich blöd gewesen, wenn er genau dann schrieb, wenn sie gerade mal nicht aufpasste.

Namenstechnisch, erfuhr Marion, war sie verwandt mit Maria und mit Mirjam, und beides hatte, wenn sie den ganzen biblischen Kram wegließ, etwas mit dem Meer zu tun. Aber hatten ihre Eltern echt das Meer vor Augen gehabt, als sie vor mehr als 62 Jahren ihren Namen aussuchten? Oder folgten sie einer Mode? Oder einer Mode, die schon vorbei war? Ja, das hätte zu ihren Eltern am besten gepasst: Das Naheliegende tun, keine Mühe investieren, wo Mühe nicht angebracht war.

Der Achtzehndreiunddreißig-Bummelzug fuhr draußen vorbei und wie immer brachte er alle Gläser im Schrank zum Klingeln. Peter wollte, dass sie die Gläser ein wenig auseinanderrückte. Aber sie wollte das ganz und gar nicht. So blieb der Achtzehndreiunddreißig ein besonderer Zug zwischen den vielen Zügen, die am Haus vorbeifuhren.

Noch immer keine Nachricht. Marion legte das Handy neben sich auf die Tischdecke und verzog den Mund. Der Reis in der Schüssel sah aus, als wäre er kalt. Auch das Curry, Peters Curry, warf schon länger keine Wolken mehr von innen gegen den Glasdeckel der Pfanne. Vor Wochen hatten sie es vereinbart, und seit Sonntag klebte ein Zettel mitten auf der Kühlsschrantür: »Curry Mittwoch um sechs.«

Es war Peters Idee gewesen. Mit Alex, seinem Superbest-Kinderfreund, hatte er den neuen Inder im Ort ausprobiert.

»Curry mit Lamm, unglaublich lecker! Kein Imbissmist und übrigens alles bio«, hatte er geschwärmt und sie dann angesehen, mit seinem Jungenlächeln, das sie immer schon geliebt hatte. »Es wäre doch toll, wenn wir beide das auch mal essen würden, oder?«, hatte er gefragt, von ihren Kochkünsten geschwärmt – »Da macht dir keiner so leicht was vor« – und von einem gemütlichen Abend zuhause. Marion wäre gerne auch ins Restaurant gegangen, aber es machte auch Spaß, im Internet zu stöbern. Sie erfuhr, dass Curry als Gewürz ein Gewürz aus vielen Gewürzen war und dass Rezepte manchmal wie Geheimnisse gehütet wurden. Und wenn sie von einem YouTube-Video zum nächsten hüpfte, war es, als stünde sie alle paar Minuten in einer fremden Küche, blickte in die Kochtöpfe fremder Menschen und würde so für kurze Zeit ein Teil ihres Lebens.

Und jetzt das.

Peter kam nicht. Nicht einmal eine seiner Ultrakurznachrichten schickte er. Sonst schrieb er »spätetelefon« oder »kanngadnicht«, weil die Leertaste zu drücken ihn zu viel kostete – von was auch immer! Ab und zu kamen sogar nur noch einzelne Buchstaben bei ihr an. »sbwm« etwa für »Ich

melde mich so bald wie möglich« oder »str!« für »Ich bin im Stress«. War ein Ausrufezeichen dabei, übersetzte Marion es mit: »Wenn ich jetzt noch ein einziges vernünftiges Wort hier hinschreiben muss, bekomme ich einen Herzinfarkt und falle sofort tot um!«

Draußen kündigte sich der Neunzehnzölf an. Wie jeden Tag erfüllte sein anschwellendes Sirren die Luft im stillen Haus, bevor er vorbeirauschte. Er war pünktlich. Der Neunzehnzölf kam aus der Stadt und war einer der letzten Züge, die noch hier am Bahnhof hielten. Die Station lag am Ende der Straße, ganz in der Nähe. Marion verfolgte die Geräusche des Zuges und wartete auf das Quietschen der Bremsen. Sie stellte sich wie immer vor, dass die Luft um die Menschen herum vibrierte, wenn sie den Zug verließen und ihren ganzen Alltagskram mitnahmen. Peter hatte für solche Gedanken nichts übrig. Er lachte sie aus, aber Peter fuhr sowieso immer nur mit dem Auto in seine Praxis.

Der Reis in der Schüssel glänzte bedauernswert. Marion seufzte. Lieber hätte sie etwas gekocht, bei dem das gute Lammfleisch, die Zwiebeln und das klein geschnittene Gemüse sauber und ehrlich voneinander getrennt und nicht mit dieser Schicht aus bräunlich-gelber Soße bedeckt waren. »Wer weiß, ob man dieses Curry überhaupt einfrieren und irgendwann wieder auftauen kann«, dachte sie bedrückt und traf eine Entscheidung.

Marion erhob sich, umfasste den langen Stiel der Pfanne mit beiden Händen und hielt sie auf dem kurzen Weg in die Küche möglichst weit von sich weg. Auf kleinstem Stoff warm halten, vielleicht war ja so noch irgendwas zu retten. Peter



3.  
PLATZ

Foto: Marion Maring

## MARLENE LIEBSCHENK

Jahrgang 1974, lebt mit Mann und Hunden in Nordhessen. Liebt Lavendel, Bücher, Landleben und Line Dance. Veröffentlichungen: »Warten« (Nordhessischer Autorenpreis e. V.), 2020; »Tom muss weg!«, Kurzkrimi, BoD, 2021; »Lügenjahre«, Roman, BoD, 2024; div. Anthologiebeiträge, u. a.: »Crime between the pages«, Anthologie, BoD, 2025.

# Paradiesvögel

## *Verlorene Kinder*

Christian presste seine Stirn an das verschmierte Abteifens-ter und starrte nach draußen. Hinter und neben ihm drück-ten sich fremde Schultern an seine, drang der Geruch von Schweiß, Deo und Leberwurstbrot in seine Nase. Sie waren Fremde und doch alle aus dem gleichen Grund hier: Sie woll-ten *rübermachen*.

Obwohl der Zug brechend voll war, lastete eine seltsame Stille über ihnen. Beinahe so, als würde man gemeinsam über eine hauchdünne Eisdecke gehen: Würde einer einen falschen Schritt machen, wären alle verloren. Einige starrten suchend aus dem Fenster. Wie weit war es noch bis zur ungarisch-öster-reichischen Grenze?

Chris blickte um sich. Gesenkte Lider, zu Fäusten geballte Hände, gebräunte und dennoch blasse Haut. Zelten am Balaton – das war in diesem Sommer für die meisten nur eine Ausrede gewesen. Und in dem völlig überfüllten Aufnahmelager in der Nähe von Budapest war erst recht keine Urlaubs-stimmung aufgekommen.

»Willst du eins?«

Er zuckte zusammen, als jemand seinen Arm berührte. Die geflüsterten Worte prallten auf ihn wie ein tosender Sturm.

Dicht hinter ihm stand ein Mädel, etwa in seinem Alter. Also vielleicht gerade achtzehn.

Sie hielt ihm ein Stück Weißbrot vor die Nase und nickte aufmunternd. »Nimm schon, ich hab gehört, wie dein Magen knurrt.«

»Danke.« Sein Magen hatte gar nicht geknurrt, aber nun machte sich wirklich Hunger bemerkbar. Er griff zu. Schmeckte gar nicht schlecht.

»Wie heißt du?«

»Christian. Kannst einfach Chris sagen.«

»Hallo, einfach Chris. Ich bin Tamara.«

Schmunzelnd schaute er sie an. »Wie die Sängerin? Tama-ra Danz?«

»Richtig. Cool, oder?«

»Klar! Hast sie schon mal in echt gesehen?«

»Nö.« Tamara zögerte kurz. »Werde ich wohl vorläufig auch nicht.« Als sie lachte, rempelte ihr eine mindestens dreimal so alte Frau den Ellenbogen in die Seite und machte »Schsch!«

»Alles jut. Die Zeiten mit *Schsch* sind bestimmt bald vorbei. *Horch und Guck* bleiben ja drüben.« Tamara zwinkerte.

Die Frau verdrehte die Augen und wendete sich ab.

»Du bist ja drauf«, raunte Chris ihr zu. »Ich bin sicher, dass hier im Zug auch welche von denen hocken.«

»Ja, und? Wovor hast du Angst?«

Ja, wovor eigentlich? Seit Wochen grummelte diese Mi-schung aus Angst und Hoffnung in seinem Magen. Einerseits das Gefühl, ständig beobachtet zu werden – schlimmer als früher –, und andererseits die Vorfreude auf die Freiheit. Und jetzt hockten sie hier zu Hunderten in dem Zug, der sie

entweder in die Freiheit oder in die Hölle bringen würde. Klar hatte die Botschaft ihnen die sichere Überführung in die BRD versprochen, aber wer wusste schon, ob das stimmte? Der Minister hatte seine Begrüßung mit den Worten begonnen: »Niemand hat die Absicht...« Als Buhrufe laut wurden, hatte er beschwichtigend die Hände in die Höhe gehalten und seinen Text umformuliert. Trotzdem. Ein fader Geschmack war geblieben.

Chris musste auf andere Gedanken kommen. Während er seine Stulle kaute, betrachtete er Tamara. Da sie fast einen ganzen Kopf kleiner war als er und mit ihrer Wange seine Schulter berührte, war das gar nicht so einfach. Ihre blonde hochtoupierte Mähne kitzelte an seinem Kinn. Das dunkelblaue und viel zu große Herrenhemd hatte sie vorm Bauch geknotet. Eine Seite rutschte ihr lässig über die Schulter. Süß. Über den leicht gebräunten Beinen eine kurze stonewashed Jeans mit ausgefranstem Saum. An den Füßen weiße Turnschuhe mit neongrünen Schnürsenkeln und drei schwarzen Streifen an den Seiten. Echte. Keine aufgemalten.

»Ey, was starrst du so auf meine Schuhe?« Sie stupste ihn an.

»Sind die echt?«

Sie zuckte mit den Schultern. »Polenmarkt.«

Er grinste. »Tamara passt zu dir.« Sie trug die Haare wie die Frontfrau von *Silly* und hatte eine große Klappe. »Warum willst'n du rüber?«

Statt einer Antwort sang sie leise ein paar Zeilen: »*In die warmen Länder würden sie so gerne fliehn. Die verlorenen Kinder in den Straßen von Berlin.*«